Hinweise für Lehrerinnen und Lehrer

Dieses Heft enthält Übungen und Spielstücke für das Spiccato, das Vibrato und vor allem für Lagenwechsel und Lagenspiel. Wenngleich die Stücke stets in didaktisch sinnvoller Folge angeordnet sind, brauchen die einzelnen Kapitel nicht unbedingt in jeweils einem Schwung vom Anfang bis zum Ende durchgegangen zu werden. Vielleicht wird man manche einführende Übung vom Beginn eines Kapitels gerne schon früher ausprobieren, während die virtuoseren oder vertiefenden Materialien gegen Ende einiger Kapitel (beispielsweise die geworfenen Arpeggien in Nummer 11 oder die „Kletterfingersätze" in den Nummern 75–77) auch aufgeschoben und dann später behandelt werden können. Je nach konkretem Bedarf kann der Fundus des Heftes schließlich wieder mit anderen Schulwerken kombiniert werden. Wie schon im ersten Heft (Greifen, Streichen, Spielen – die ersten Schritte, EB 8771) ist auch im vorliegenden Heft beabsichtigt, musikalisch anregendes und reichhaltiges Material anzubieten. Denn gerade im ausdrucksvollen Spiel kann sich ein Lagenwechsel bewähren und dabei geschmeidig werden. Schließlich ist das Lagenspiel auch besonders häufig aus musikalischen Gründen angezeigt. Die Aufgabe, während des zweistimmigen Spiels mit einem Partner einmal speziell auf die Besonderheiten der zweiten Stimme zu achten, etwa imitatorische Elemente hörend zu entdecken, kann neben dem Effekt wachsender technischer Souveränität auch eine weitere Entwicklung des musikalischen Gehörs bewirken. Würden die Stücke lediglich als Etüden geübt, niemals aber zweistimmig musiziert, wäre dem Heft ein bedeutsamer Aspekt genommen.
Selbstverständlich können die eingestreuten bekannteren Lieder, die zur Entwicklung der Tonschönheit und zur Orientierung in den Lagen beitragen sollen, auch gesungen werden. Meist sind die Texte leicht zugänglich und wenn Kinder dies mögen, hilft ihnen das Singen, sich in den musikalischen Ausdruck hineinzuleben.

Die ersten Übungen zum **Spiccato** können schon recht früh eingeführt und später einige Male wieder aufgegriffen werden, bis man sich schließlich die weiteren Übungen vornimmt. Nach den leeren Saiten kommen die Finger hier zunächst als Repetitionen vor, um den Fingeraufsatz und den schnellen Bogenstrich nicht sofort von Ton zu Ton koordinieren zu müssen. Allmählich steigt der Schwierigkeitsgrad der Koordination, bis endlich auch Saitenwechsel hinzukommen. Außerdem werden der Wechsel zwischen Spiccato und Détaché, das „fliegende Spiccato" (mehrere Noten auf einen Bogen im Spiccato) und Spiccato in verschiedenen dynamischen Graden geübt.

Die **Vibrato-Übungen** lassen bewusst offen, ob aus dem Handgelenk oder mit dem ganzen Arm vibriert wird. Vielmehr kann man gerade daraus, wie ein Kind die ersten Übungen ausführt, Anhaltspunkte dafür gewinnen, ob ihm die Hand- oder die Armbewegung physiologisch näher liegt. Für die Frage, welche Art des Vibratos zunächst geübt und verfeinert wird, gewinnt man so – vielleicht neben den eigenen didaktischen und spieltechnischen Neigungen – eine weitere Entscheidungsgrundlage. Nach dem Vibrieren längerer Töne wird das Vibrato bei immer kleineren Notenwerten angewandt. Ein besonderer Akzent liegt schließlich auf dem durchgehenden Vibrato, was die Unabhängigkeit von rechter und linker Hand voraussetzt und das Vibrato erst voll und ganz für die musikalische Gestaltung verfügbar macht.

Im Kapitel **„Der Reihe nach durch die Lagen"** wandern kleine Melodien durch Transposition auf dem Griffbrett immer weiter nach oben. Bevor man sich dem Lagenspiel systematisch zuwendet, können Kinder auf diese Weise bereits recht früh erste Erfahrungen mit dem Gleiten eines Finger auf der Saite, mit der Armstellung in höheren Lagen und mit der Tonbildung in der Höhe sammeln. Die Verringerung der Fingerabstände bei zunehmender Lagenhöhe kann hierbei schon über das Gehör erfasst werden.

Danach können die **Lagen einzeln** gründlich erarbeitet werden. Hierzu stehen Spielstücke zur Verfügung, die jeweils eine Fingerkombination beim Lagenwechsel berücksichtigen; ab und zu werden innerhalb eines Stückes mehrere solcher Kombinationen geübt. Die Zahlen in den kleinen Kästchen über den Stücken geben Ausgangs- und Zielfinger an; die tiefer stehende Ziffer bezieht sich auf den Finger in der tieferen Lage, also den Ausgangsfinger für den Lagenwechsel aufwärts beziehungsweise den Zielfinger für den Lagenwechsel abwärts. Dementsprechend bezeichnet die höher stehende Ziffer den Finger in der höheren Lage, also den Zielfinger beim Lagenwechsel aufwärts beziehungsweise den Ausgangsfinger beim Lagenwechsel abwärts. Innerhalb der Stücke werden Lagenwechsel stets durch Fingersätze angezeigt.
Für alle möglichen **Fingerkombinationen** bietet der Band Spielliteratur an. In den Stücken erscheinen dabei fast immer der Anfangs- und der Zielton eines Lagenwechsels zunächst in der ersten Lage, um dem Gehör Orientierung zu bieten, bevor die gleichen Töne schließlich mit Lagenwechsel gespielt werden. Teilweise ist auch das Ausführen eines Lagenwechsels mit Hilfsnote – vor der folgenden Ausführung ohne Hilfsnote – einkomponiert. Nach Erreichen einer bestimmten Lage wird ein Teil des jeweiligen Stückes in dieser Lage weitergespielt, um die Finger an das Spiel in der Lage zu gewöhnen und ein Gespür für die klangliche Gestaltung jenseits der ersten Lage zu fördern. Schließlich werden auch Lagenwechsel geübt, die mit Saitenwechseln verbunden sind.
Am Ende der Lagenkapitel stehen Spielstücke von Charles-Auguste de Bériot (1802–1870); hier kann das Lagenspiel, aber auch das Vibrato in den Lagen, bei authentischer Literatur der Romantik angewandt werden. Diese Stücke waren früher im Schulwerk Küchlers enthalten, wurden jedoch in der Neuausgabe dieses Werks durch andere Spiel-

literatur ersetzt. Ich nehme diese melodiösen Übungsstücke hier auch auf, um sie vor dem Vergessen zu bewahren und für die Violinpädagogik zu erhalten.

An Spielstücken verschiedener Stilbereiche kann schließlich das **flexible Wechseln zwischen halber, erster, zweiter, dritter und vierter Lage** geübt werden. Hohe Anforderungen stellt sicher das Variationsstück am Ende des Bandes, das die gründliche Beherrschung der ersten vier Lagen sowie der Lagenwechsel von der ersten Lage aus voraussetzt. Hier werden auf engstem Raum alle möglichen Fingerkombinationen zwischen der zweiten und der dritten, der zweiten und der vierten sowie der dritten und der vierten Lage zusammengefasst. Zunächst wird man die einzelnen Variationen jeweils eine Weile lang gesondert üben, bevor schließlich das Stück im Gesamtzusammenhang gespielt werden kann.

In das Heft eingestreut finden sich **Anregungen zum freien Spiel mit Musik**. Es lohnt sich, gegebenenfalls die eigene Scheu vor einer ungewohnt freien und am Spiel orientierten Umgangsweise mit Musik zu überwinden und mit den Kindern zusammen zu experimentieren. Die Schülerinnen und Schüler werden sich dann ebenfalls ungezwungener einbringen und so möglicherweise einen spielorientierten und unverkrampften Umgang mit Musik und Instrument für sich finden können, der gerade auch das individuelle Gestalten beinhaltet. Besonders im Gruppenunterricht, im Spielkreis oder im Schulorchester – vielleicht aber auch in Überlappungs- und Übergangsphasen vom Stunden-Ende des einen zum Stunden-Beginn des anderen Kindes – können die Spiele eingesetzt werden und Freude machen. Doch sind sie auch im Einzelunterricht möglich. Schließlich eignen sie sich auch für Aufführungen und Klassenvorspiele, wo sie sicher besondere Akzente setzen können.

In violintechnischer Hinsicht zielt dieses Heft insgesamt auf eine Steigerung der Tonschönheit, der Bogenkontrolle und der Intonationssicherheit im unteren bis mittleren Bereich des Griffbretts. Die Vorbereitung auf ein persönlich gestaltetes Vibrato, die wachsende Geschicklichkeit beim Werfen des Bogens und die Erweiterung des Tonraumes auf allen Saiten in die Lagen hinein, stellen wichtige Schritte auf dem Weg in die geigerische Mittelstufe dar. Nicht selten haben Geigenschülerinnen und -schüler beim Erlernen dieser Bereiche Schwierigkeiten, ein vertrautes Gefühl und eine problemlose Verfügbarkeit zu erreichen. Eine mögliche Folge davon ist, dass die erwähnten klanglichen und technischen Spiel- und Ausdrucksmöglichkeiten im späteren Musizieren kaum angewendet werden und damit noch weiter verkümmern. Das vorliegende Heft stellt Material bereit, um diese Themen sorgsam und gerade auch musizierend anzugehen, und über die jeweils persönliche Bewältigung und Verinnerlichung neue musikalische Horizonte zu erschließen.

Saarbrücken/Bonn, im Sommer 2005 Michael Dartsch